MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 254. Dienstag den 30. Oktober 1838.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 86 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Bio-Bibliographisches. (Schlesischs Schriftsteller-Lexikon von Karl Gabr. Nowack.) 2) Ueber den Weinbau in Schlesien. 3) Reisebriefe über Schlesien. 4) Korrespondenz aus Liegnitz; und 5) Herrnstadt. 6) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 27. Oktober. Se. Majestät der König haben geruht, den Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Oppeln, Ober-Landesgerichtsrath Fuchs, zugleich zum Kreis-Justizrath für den Oppelner Kreis zu ernennen. — Se. Majestät der König haben den Justiz-Rath und Land- und Stadtrichter Borghardt in Belgard zugleich zum Kreis-Justizrath für den Belgardschen Kreis zu ernennen geruht.

Angekommen: Der Bischof der evangelischen Kirche und General-Superintendent der Provinz Pommern, Dr. Ritschl, von Stettin. — Abgereist: Se. Durchlaucht der Prinz Karl Biron von Kurland, nach Leipzig.

Nach der achten Nachricht von dem zum Bau eines Missionshauses in Berlin eingegangenen Beiträgen, steht jetzt das Missionshaus in der Sebastians-Kirchgasse neben der Stadtschule vollendet da. Es ist 6 Fenster lang und 3 Stock hoch, enthält die Wohnung des Inspektors, des Hülfslehrers, die Bibliothek, ein Fremdenzimmer, Lehrzimmer und Wohnungen und Schlafzimmer für 16 Zöglinge des Instituts. Am 13ten wurde das Haus dem Komitée feierlich übergeben. Der Saal am Missionshause, für 600 bis 700 Personen und besonders zur Abhaltung der Missionsstunden bestimmt, ist noch nicht ganz fertig. Die zum Bau des Hauses bis jetzt eingegangenen Beiträge, worunter sich auch 100 Rtlr. von Sr. Majestät dem König (als dritter Beitrag), 100 Rtlr. von Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland und 100 Rthlr. von dem Prof. Bethmann Hollweg befinden, belaufen sich auf 8472 Rthlr., so daß nach Vollendung des Ganzen noch eine Schuldenlast von 5000 Rthlr. dem ferneren Wohlthun fremder Gemüther zur Tilgung überlassen bleibt.

Die St. Petersburger Blätter melden den Tod des General-Lieutenants und General-Adjutanten Grafen v. Nostiz. Dieser tapfere Offizier ist der im Jahre 1806 in preußischen Diensten gestandene v. Nostiz-Jänkendorf; er war damals im Regiment Gendarmen und Adjutant des Prinzen Louis Ferdinand, auch Zeuge seines heldenmüthigen Todes bei Saalfeld. Später machte Hr. v. N. die Feldzüge Oesterreichs gegen Frankreich mit und 1812 trat er in die Dienste des Kaisers Alexander. In Rußland wurde er in den Grafenstand erhoben und nach und nach bis zum General-Lieutenant und General-Adjutanten befördert.

Deutschland.

Stuttgart, 22. Oktbr. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde ein Geheimeraths-Reskript an die Ständeversammlung, die Endentschließung enthaltend, über drei Gesetz-Entwürfe — das Strafgesetzbuch, das Einführungs- und das Competenz-Gesetz betreffend — verlesen. Am Schlusse des Reskripts heißt es: „Wir geben uns der Hoffnung hin, daß dieses Werk, das aus reiner Fürsorge für die allgemeine Wohlfahrt begonnen und mit pflichtmäßiger Gewissenhaftigkeit in vieljährigen Anstrengungen fortgeführt worden, seines Ziels nicht verfehlen werde. Wenn auch dasselbe von Mängeln nicht frei ist, so steht doch in unserer, von euch wohl getheilten Ueberzeugung fest, daß durch dieses Gesetzgebuch ein längst gefühltes Bedürfniß befriedigt und gegenüber von dem bisherigen Zustande eine wesentliche Verbesserung bewirkt worden ist." — Sofort wird eine Note der ersten Kammer verlesen, wonach dieselbe die von der zweiten Kammer beschlossene Petition in Betreff der Wahlfreiheit und eines neuen Wahlgesetzes zu berathen keine Zeit mehr finden konnte. Daher wird die zweite Kammer diese Petitionen einseitig an die Regierung gelangen lassen. Nun spricht der Präsident, Frhr. von Gaisberg, einige Abschiedsworte an die Kammer. Ihm entgegnete im Namen der Kammer Vicepräsident v. Rummel: „Dieser Gesetzgebungs-Landtag ist unbestreitbar der umfangreichste, der je in Würtemberg war; wir haben einem großen und tiefgefühlten Bedürfnisse des Landes abgeholfen; konnten wir dies auch nur durch viele Kämpfe erreichen, so darf nicht unbemerkt bleiben, daß solche Kämpfe von der echten Natur ständischer Versammlungen unzertrennlich sind; nur durch sie werden die Gegenstände vielseitig beleuchtet und die Wahrheit hervorgehoben; auch ist es eine längst anerkannte Wahrheit, daß das größere Gute nur im Kampfe erreicht wird. Ihnen, Herr Präsident, der so treu ausgeharrt, unsern Dank, unser herzliches Lebewohl!" — Am Schlusse tritt Geheimerath v. Schlayer in den Saal, folgende Königliche Verordnung im Auftrage Sr. Majestät verkündigend: „Königliche Verordnung, die Auflösung der Ständeversammlung betreffend. Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Würtemberg. Um die Verabschiedung des Finanzgesetzes für die Jahre 1839—42 zu rechter Zeit einleiten zu können, verordnen und verfügen wir, nach Anhörung unseres Geheimenraths, wie folgt: 1) Die dermalige Stände-Versammlung ist aufgelöst; 2) es wird demnächst eine neue Ständewahl an-

Wissenschaft und Kunst.

Ueber die geringe Kraft der Blitzstrahlen auf dem Riesengebirge schreibt Carl Seliger in dem Tyroler Boten folgenden Artikel. „I. Vom Blitz getroffene Menschen und Thiere. Wenn Jemand vom Blitze nicht getödtet, sondern nur elektrisirt, vorübergehend gelähmt oder verwundet wird, so nennen dies die Bewohner des Riesengebirges vom Blitze geneckt werden. Wenn nun Menschen sowohl als Thiere auf jenen Höhen so oft vom Blitze geneckt, aber nur selten getödtet werden, so ist dieß wohl ein unwiderlegbarer Beweis von der Schwäche des Blitzes in jener Gegend. Diesem Umstande verdank offenbar auch der Berggeist Rübezahl den Charakter, welchen ihm das Gebirgsvolk beilegt. Es nennt ihn den Wettermacher, schildert ihn aber als keineswegs ganz böse, es läßt ihn vielmehr manche gute That ausüben, manches arme liebende Paar vereinigen u. s. w., — aber es fürchtet stets seine Neckereien. Am häufigsten trifft das Schicksal, vom Blitze geneckt zu werden, die böhmischen Schleichhändler, welche zum Ueberschreiten der Gränze immer das wildeste Wetter wählen, um vor den Gränzjägern sicher zu sein. Ich habe mit mehreren dergestalt vom Blitze geneckten Personen gesprochen, will aber hier nur einen Gewährsmann anführen, nämlich Siebenhaars bejahrten Gehülfen, Namens Liebich. Er erzählte mir: „Ich bin 1828 und 1834 vom Blitze geneckt worden. Das letztere Mal schälte er mir sofort einen Streifen Haut vom rechten Arme und vom linken Schienbeine ab. Auf dem linken Fußblatte verursachte er mir einen rothen Fleck, als wäre derselbe von dem Drucke einer kleinen Flintenkugel entstanden. Aus diesem Flecke ward in etwa 24 Stunden eine sogenannte Salpeterblase, die zum Eitern kam, und ein kleines Loch zurück ließ, welches später zuheilte. Zu gleicher Zeit fuhr mir der Blitz, wie ein Schuß mit einem Schrotkorne, quer durchs Fleisch einer Zehe des linken Fußes, so daß diese blutete. In Folge dieser Verletzungen schwoll mir der ganze Fuß, und ich mußte über fünf Wochen darüber kuriren." Oft fährt der Blitz in ganze Rinderheerden, lähmt eine Anzahl Kühe dergestalt, daß sie gegen 48 Stunden nicht stehen können, sondern knien müssen, und dann wieder gesund sind; selten aber tödtet er ein Stück Vieh. Uebrigens bitte ich, nicht außer Acht zu lassen, daß ich bei meinem bisherigen Vortrage hauptsächlich immer den Gipfel der Schneekoppe, und was die Verletzungen der Menschen und Thiere anbetrifft, zugleich den höchsten Rücken des Riesengebirges überhaupt vor Augen gehabt habe. Etwa gute anderthalb Stunden abwärts von der Schneekoppe, obwohl noch in bedeutender Höhe, sind die Gewitter-Erscheinungen schon anders. Diejenigen, welche die Schneekoppe besteigen, nehmen häufig ihren Weg bei der sogenannten Schlingelbaude vorbei, und pflegen in derselben auszuruhen. Von hier steigt man bis zur Capelle noch ungefähr zwei Stunden. Unweit dieser Baude ist eine Felsenmasse, das Katzenschloß genanut. Diese ist vor ungefähr 10 oder 12 Jahren von einem Blitzstrahle zum großen Theile zertrümmert worden. Auch rollt hier der Donner bei Gewittern auf eine furchtbare Weise. — II. Das Rollen des Donners bei Gewittern überhaupt beruht nicht auf dem Echo. Der Pächter der Gastwirthschaft auf dem Weihrichsberge bei Warmbrunn, Namens Härtel, wurde im Jahre 1836, als er mit seiner Frau und zweien seiner Söhne den Kamm des Riesengebirges bereisete, bei Rübezahls Kanzel von einem Gewitter überrascht, welches er in folgender Art beschreibt: „Das Gewitter war da, ehe man sich dessen versah. Es regnete heftig, und wir befanden uns mitten unter lauter Blitzen. Es fielen Feuerklumpen im Umfange großer Männermützen auf den Gebirgsrücken, oft nicht weiter als 50 Schritte von uns entfernt. Diese rollten gleich Kegelkugeln auf dem Boden hin, bis sie erloschen. Ihr Herabfallen verursachte aber durchaus kein rollendes Donnergepolter. Fielen sie aber nicht auf den Berg, sondern fuhren sie auf der Schlesischen oder Böhmischen Seite des Gebirgskammes in die Thäler hinab, so verdünnten sie sich im Fallen sogleich zu gewöhnlichen Blitzstrahlen, und verursachten ein Krachen und Donnern, weit lauter und stärker, als man solches im ebenen Lande vernimmt." Vergleicht man diese letztere Beschreibung rücksichtlich des den Blitz begleitenden Donners mit demjenigen, was Siebenhaar darüber sagt, so läßt sich folgern, daß das Rollen des Donners, bei Gewittern überhaupt, nicht Folge eines Echo sei, sondern

geordnet und hierüber das Erforderliche durch unser Ministerium des Innern bekannt gemacht werden. Gegeben Stuttgart den 22. Oktbr. 1838. **Wilhelm.** Beroldingen. v. Hügel. v. Schwab. Herdegen. Schlayer. Auf Befehl des Königs: der Staatssecretair Vellnagel." — Die Kammer trennte sich unter dem Rufe: „Es lebe der König!"

Frankfurt a. M., 24. Oktob. (Privatmitth.) Unser Herbst schließt mit dem heutigen Tage, dem sogenannten **Lerchenherbste,** der vor Allem diesen fröhlichen Verkündigern des Frühjahrs höchst verderblich ist, indem es zur Sitte gehört, viele tausende davon theils in der Stadt, theils in dem benachbarten Bornheim heute zu verspeisen. Als Volksfest steht der diesjährige Herbst, zumal da ein sehr schönes Wetter ihn begünstigte, keinem frühern nach; auch diesmal wurden, wie sonst, mehre Centner Schießpulver in den die Stadt umgebenden Gärten verknallt und in Feuerwerken aufgebrannt. Auch fehlte es dabei nicht an Gaumengenüssen, besonders in den Villas der reicheren Leute. — An der **Börse** ging es dagegen desto stiller zu. Man sieht mit steigender Besorgniß einer durch den **industriellen Aktienschwindel** hervorgerufenen Krisis an der **Pariser Börse** entgegen; auch deuten die letzten Handelsberichte aus **Nordamerika** darauf hin, daß die dortigen Geldverhältnisse noch keineswegs vollkommen geordnet sind. Die **neue gesetzgebende Versammlung,** die am ersten Montage des Novembers zusammentritt, wird sich, wie man vernimmt, vorzugsweise mit unseren **Finanzzuständen** beschäftigen, denen, heißt es, eine Verbesserung dringend Noth thun soll. Es soll der Versuch gemacht werden, der **Einkommensteuer** einen stärkeren Ertrag als seither abzugewinnen. Zu dem Behufe aber sollen die individuellen Entrichtungen derselben, deren Ansatz ein jeder Pflichtige, wiewohl nach gewissen Normalbestimmungen selber zu bewirken hat, ohne daß in dem Betreff irgend einer Controlle, ja sogar nicht einmal Veröffentlichung seither stattfand, fortan der Publicität übergeben und somit einem jeden Bürger die Füglichkeit ertheilt werden, die Richtigkeit jenes Ansatzes zu prüfen. Ein darauf hinzielender Vorschlag, heißt es, wäre von der Steuerkommission bereits ausgearbeitet worden und würde unverzüglich der gesetzgebenden Versammlung vorgelegt werden. — Unsere königlichen Gäste, der Prinz und die **Prinzessin Christian von Dänemark** haben uns, nach einem achttägigen Aufenthalte, heute Vormittag wieder verlassen. Die hohen Reisenden sind, wie man vernimmt, von hier zunächst nach **Wiesbaden** gegangen. Gestern nahmen Höchstdieselben die Abschieds-Aufwartungen an; auch gaben dieselben noch ein Souper in ihrem Hotel, zu welchem 15 Personen von der Diplomatie und dem Handelsstande waren eingeladen worden. Am vorigen Sonntage machte Prinz Christian, nachdem er beim Banquier H. A. M. von **Rothschild** zu Mittag gespeist hatte, einen Ausflug nach dem 18 Stunden entfernten Heidelsberg, der einen blos wissenschaftlichen Zweck hatte, nämlich die Erforschung der in der Nähe dieser Stadt befindlichen Urgranitfelsen. Am Abende des folgenden Tages von dort zurückgekommen, wohnte der Prinz nebst Gemahlin einem, den durchlauchtigsten Fremden zu Ehren veranstalteten, sehr glänzenden Balle beim Banquier C. M. von Rothschild bei. Unsere wissenschaftlichen und Kunst-Institute hat der durchlauchtigste Gast mit großem Interesse besichtigt und sich namentlich über das Senkenbergische Naturhistorische Museum äußerst beifällig geäußert. Auch beehrte derselbe zwei der hiesigen **Freimaurer-Logen** mit seinem Besuch. Nachrichten aus **Aschaffenburg** zufolge würde in der Nähe dieser Stadt (wie dieses Jahr in Augsburg) ein großes **Uebungslager** im zukünftigen Frühjahre gehalten werden. — Der an die Stelle des abgegangenen Freiherrn **von Wegemann** zur hohen Central-Commission des deutschen Bundes abgeordnete k. östereichische Bevollmächtigte ist Hr. Carl Joseph **Pratobevera,** Ritter von Wiesborn, Vice-Präsident bei dem Appellationsgericht und gewesener Rector Magnificus der Wiener Universität.

Dresden, 24. Okt. Die Abtheilung von **Auswandernden,** welche uns neulich verließ, scheint noch nicht die letzte zu sein. Dem Vernehmen nach sollen noch Mehre sich als Auswandernde bei den Behörden gemeldet, oder doch die Absicht kund gethan haben, nächstes Frühjahr auszuwandern. Natürlich ist hierbei nicht etwa von Dresden allein, sondern vom Königreiche überhaupt die Rede. Die zuverlässigsten Berichte, welche auch viele der glaubhaftesten Männer unter den hier lebenden Engländern vollkommen bestätigen, versichern, daß aus England selbst fast gar keine Auswanderungen nach Amerika stattfinden, und zwar deshalb, weil man in jenem Lande nur zu genau die immer mehr zunehmende Nahrungslosigkeit und Verarmung in den, noch überdies von fortwährenden innern politischen Zerwürfnissen gestörten, Vereinigten Staaten kennt, und zu der wohlbegründeten Ueberzeugung gelangt ist, daß, wer nicht mit sehr reichlichen Geldmitteln nach Amerika kommt, sich fast immer in seinen Hoffnungen gänzlich getäuscht findet, da eine Ueberfüllung der arbeitenden Klassen fast überall daselbst fühlbar wird, und viele aus England vor Jahren dahin ausgewanderte Familien gänzlich verarmt nach England zurückkehrten! Möchte diese aus bestem Wissen und Gewissen mitgetheilte Schilderung einige Beherzigung finden! Würde auch nur eine Familie dadurch vermocht, von einem so zweifelhaften und oft gefahrvollen Unternehmen abzustehen, so hätten diese Zeilen in der Meinung des Verfassers großen und wesentlichen Nutzen gebracht! (Lpz. Z.)

Detmold, 19. Oktober. Von dem Berge herab, von welchem künftig das Standbild des ersten Befreiers Deutschlands, **Herrmanns des Cheruskerfürsten,** das freie Deutschland an Mannhaftigkeit, aufopfernde Vaterlandsliebe und Einigkeit mahnen wird, wurden gestern die beiden denkwürdigsten deutschen Kriegs-Ereignisse, die **Hermanns- und Leipziger Schlacht,** durch Kanonenschüsse aus 1815 eroberten Geschützen und Freudenfeuer gefeiert. Um 4 Uhr Nachmittags verkündete Kanonendonner, der weithin durch die Gebirge schallte, den Gefilden, auf welchen vor 1800 Jahren die blutige Saat gestreut wurde, von der Deutschland jetzt noch erntet und zehrt, daß es noch wach ist und von frischem Sinne belebt. Um 6 Uhr wurden mehrere Raketen losgelassen; welche von den Bergeshöhen weithin leuchteten, und bald darauf wurde ein von mehreren Klaftern und Theertonnen aufgeschichteter Holzstoß angezündet. Leider ließ der heftige Sturm und der mitunter drohende Regen das Feuer nicht gehörig aufflammen, wodurch ein Theil der Wirkung gehemmt wurde. Das ungestüme Wetter hatte jedoch eine große Menschenmenge nicht verhindert, sich zu versammeln, welche dicht gedrängt um das prasselnde Feuer stand. — Wenn irgend ein Ereigniß der deutschen Geschichte durch ein Denkmal gefeiert zu werden verdient, so ist es unbezweifelt die Hermannsschlacht; denn was die neuere Zeit Eigenthümliches hat und Ausgezeichnetes in Art und Bildung, das ruht auf dem großen Tage im **Teutoburger Walde.** — Die Errichtung dieses Denkmals ist eine Nationalschuld, deren Abtragung unserer Zeit vorbehalten war, und ein ehrendes Zeugniß dafür giebt, daß in dieser ächt deutscher Sinn lebt und vorherrscht. Was hat ein Volk auch Theuerers, als seine Geschichte und die Erinnerung an die Großthaten seiner Vorzeit? — Giebt es ein heiligeres Besitzthum? Aus ihnen vermag es Kraft, Muth, Treue und Ausdauer zu saugen, wenn Drangsale und Gefahr es bedrohen und Opfer fordern. — Eine solche Mahnung mag denn auch Hermann auf der Teutoburg, dessen Schwert weithin nach Osten und Westen blitzen wird, unsern Enkeln in ferner Zukunft sein.

(H. C.)

Rußland.

Warschau, 23. Oktbr. Der Herzog **Max von Leuchtenberg** ist heute früh auf seiner Reise von Baiern nach St. Petersburg (über Breslau) hier angekommen und im Palast Belvedere abgestiegen. — Der französische Konsul, Herr **Anatole Brevier,** ist von Berlin hierher zurückgekehrt.

Der Temps enthält folgendes Schreiben aus Brody vom 6. Oktober: „Briefe aus Kiew sprechen von großen Kriegsrüstungen in Rußland. Der Feldmarschall Paskewitsch hat über 12 Regimenter Infanterie, 8 Regimenter Cavalerie und eine Artilleriebrigade bei dieser Stadt Heerschau gehalten. Diese Truppencorps, aus 40,000 M., 12,000 Pferden und 120 Kanonen bestehend, ist bestimmt, die Armee des Südens zu verstärken. Eine gleiche Bestimmung haben die Husaren- und Uhlanen-Regimenter erhalten, die vor Kurzem auf den confiscirten Gütern des Grafen Alexander Potocki als Militair-Colonieen errichtet worden sind. Der Zeughaus-Direktor von Kiew hat Befehl erhalten 60 Kanonen von schwerem Kaliber, 20.000 Gewehre, 10.000 Säbel und ebenso viel Paar Pistolen anfertigen zu lassen, die nach Kilianowa gebracht werden sollen. Die Kanonen sind für die Armee des Südens bestimmt. Was die andern Waffen anbelangt, so herrscht der Glaube, daß Rußland die Absicht hat, sie den Montenegrinern zu senden oder die Bulgaren und andere slawische Völkerschaften zu bewaffnen, um sich ihrer gegen die Türkei zu bedienen, im Falle dieser Staat sich

---

von dem höheren oder niederen Falle des Blitzstrahles, und überhaupt (da er auch horizontal gehen kann) von der Länge des Weges abhänge, den er nimmt, und von der größeren oder minderen Anzahl der Wolkenschichten, die er durchschlägt. So rührt das wiederholte Gepolter einer Kegelkugel auch nicht vom Echo, sondern vom wiederholten Aufschlagen derselben her. Daß in Gegenden, wo überhaupt ein Echo ist, das Rollen des Donners durch dasselbe vervielfältigt werde, soll hier durchaus nicht geläugnet werden. Mit der Höhe des Falles dürfte wohl auch die Kraft des Blitzes zusammenhängen. Die in die oft erwähnte Kapelle schlagenden Blitze fallen nicht hoch, und zertrümmern deßhalb nichts. Sollte aber die größere oder geringere Kraft der Blitze bloß in atmosphärischen Bedingungen zu suchen sein, so wäre meine freilich erst noch näher zu prüfende Vermuthung diese: daß der Blitz in derjenigen Höhe seine gewöhnliche Kraft zu verlieren anfange, wo, wegen zunehmender Kälte, die Waldungen aufhören. Das Letztere ist etwa eine gute Stunde unterhalb der Schneekoppe der Fall; dagegen ist bei dem zertrümmerten Katzenschlosse noch Wald. — Ich schließe mit der Bemerkung, daß ich es für etwas höchst Erfreuliches erachten würde, wenn mein kleiner Aufsatz im Stande wäre, eine geübtere Feder, als die meinige ist, zu bewegen, zwischen den Gewitter-Erscheinungen im Riesengebirge und denen in Tyrol eine Parallele zu ziehen."

— Die hinterlassenen Werke **Carl Maria v. Weber's,** bestehend aus einer **Symphonie,** verschiedenen Instrumental- und Gesang-Kompositionen, werden von der **Schlesingerschen** Musikhandlung in Berlin, auf Subskription, in zierlicher Ausstattung, zu dem Preise von 2½ Sgr. für den Bogen, edirt werden, und sowohl mit Orchester-Begleitung, als im Pianoforte-Arrangement erscheinen.

Theater.

Berichterstatter, denen Lob leichter wie Tadel von der Feder geht, sind in der letzten Hälfte dieses Monats sehr in Verlegenheit gerathen, was sie Löbliches berichten sollten, da das Repertoir sich nur um längst- und vielbesprochene Wiederholungen drehte. Alle denkbaren theatralischen Hindernisse, Husten, Schnupfen, Migräne, Lähmungen der Gedächtnißnerven, nächtliche Durchgänge, nagten am frischen Keime des jungen Repertoire's und der wahre Hannibal ante portas in Bühnenverwaltungs-Angelegenheiten, ein besorglicher Stillstand, dem ein Rückschreiten auf der Ferse folgt, schien hereinbrechen zu wollen. Doch dürfte die gefährliche Krisis glücklich vorüber sein, das Repertoire der nächsten Wochen lächelt bunt und reich ausgestattet dem Publikum einladend entgegen. Die neue, große **Marschnersche** Oper „das Schloß am Aetna" läuft morgen per ardua ad astra endlich vom Stapel. Während der Wiederholungen derselben werden an Novitäten die Lustspiele „**Die schöne Lyoneserin**" nach **Bulwer** und „**Drei Frauen und keine**", so wie das originelle Liederspiel „**Fröhlich**" über die Bretter gehen. Von ersprießlichen neuen Engagements wird hoffentlich in Kurzem berichtet werden können. Unter den Reprisen der letzteren Zeit dürften nur eine zweimalige Aufführung der alten **Kotzebueschen** „**Deutschen Kleinstädter**", so wie die Aufführung des „**Pariser Taugenichts**" zu erwähnen sein. Das erstere Stück enthusiasmirte namentlich bei der zweiten Wiederholung ein äußerst aufgeregtes Sonntagspublikum. Im „Pariser Taugenichts" bewegte sich Dlle. **Edler** in einem neuen Genre mit vieler Sicherheit, sie spielte den kecken Gamin wahrhaft knabenhaft und prononcirt. In diesem Lustspiele hatte Dlle. **Weßnig** die Partie der **Elise** für die erkrankte Dlle. **Gehlhaar** in Eil übernommen und führte die, für eine Anfängerin nicht leichte Aufgabe mit Bühnengeschick und nicht ohne Wärme durch. Der Fleiß und die Unermüdlichkeit der Dlle. **Bröge** und des Hrn. **Kühn,** welche wir neuerdings fast täglich in den heterogensten Rollen gesehen haben, verdienen den Dank des Publikums. Die vorgestrige Aufführung der „**Wiener in Berlin**" fand stürmischen Beifall; Madame **Meyer** spielt aber auch die Luise v. **Schlingen** mit eminenter Virtuosität. **Eduard Duller** hat im Jahre 1832 über dieselbe in dieser Rolle folgende geistreichen Worte veröffentlicht: „Mad. **Meyer** spielte in dieser Partie mit ihrer Stimme, wie eine Braut am Vorabend der Hochzeit mit dem zierlichen Brautschmuck, der ihr Haupt schmücken soll." Der untergelegte Text zum Elisabeth-Walzer von **Strauß,** der am Schluß des Liederspiels von Mad

nicht auf entscheidende Weise von der englischen Allianz zurückziehen würde. Während der Heerschau soll der Feldmarschall Paskewitsch an die Soldaten und Offiziere eine Anrede, die nicht kriegerischer hätte sein können, gehalten und in deutlichen Worten geäußert haben, daß er sich in Kurzem unter ihnen einfinden werde, um sie zum Siege zu führen. Ein anderer Umstand, welcher die kriegerischen Absichten Rußlands verräth, ist, daß der General O'Konnief (?), der beste militärische Schriftsteller, den Rußland nach dem General Jomini besitzt und welcher Verfasser einer in französischer Sprache unter dem Titel „Sur l'emploi des trois armes“ erschienenen Schrift ist, dem Generalstabe der Armee des Südens in der Eigenschaft eines Geschichtschreibers dieser Armee beigegeben worden ist.“

Großbritannien.

London, 20. Oktbr. Heute lassen auch ministerielle Blätter bereits die Hoffnung fahren, daß Graf Durham sich bewegen lassen möchte, auf seinem Posten zu verbleiben, obgleich seine bisherige Erklärung noch nicht gerade als eine positive Abdankung anzusehen ist. Das Gerücht von einem eigenhändigen Schreiben der Königin an den Grafen scheint auch ungegründet zu sein, sonst würden wohl eben jene Blätter größere Hoffnungen darauf bauen.

Die methodistischen Missionare und die Freunde bürgerlicher und religiöser Freiheit hielten am 15. Oktober in London eine Versammlung, um sich über das Predigen im Freien zu besprechen. Der Methodist Smith, der unlängst mit der Polizei in Unannehmlichkeiten gerieth, weil er durch seine Straßenpredigten einen den Verkehr hemmenden Volkshaufen versammelt hatte, führte den Vorsitz und beklagte sich lebhaft über die Verfolgungen, welchen die methodistischen Prediger sich ausgesetzt sähen, weil sie das Evangelium Denjenigen predigen wollten, die vielleicht keine andere Gelegenheit hätten, es zu hören. Es sei bekannt, sagte er, daß es in den Kirchen der Hauptstadt an Raum fehle. Die Versammlung beschloß, einen Verein zu bilden, um die Sache bürgerlicher und religiöser Freiheit in Beziehung auf das Predigen im Freien zu verfechten.

Eine in Massachusetts erscheinende Zeitung erzählt in allem Ernst, auf das Zeugniß des Schauspielers Forrest sich berufend, die Königin Victoria sei eine so leidenschaftliche Freundin des Theaters, daß sie unter angenommenen Namen als Julia in „The Hunchback“ und andern Rollen auf mehren kleinern Theatern in London mit großem Beifall aufgetreten sei.

Frankreich.

Paris, 20. Oktober. Ein Streit, der vor einiger Zeit in Straßburg bei Gelegenheit der Eröffnung eines deutschen Theaters stattfand, zeigte, daß wenigstens die deutsche Sprache und Literatur noch Freunde genug in Straßburg hat. Die „Augsb. Allg. Ztg.“ hat daraus auf die Anhänglichkeit der Elsasser an Deutschland schließen wollen, und sie im Geiste gleichsam für Deutschland revindizirt. Der „Courrier francais“ antwortet heute auf die Artikel der „Allg. Ztg.“, und sagt ungefähr: „Die Völker gehören heute den Gesetzen an, und den Regierungen, die sie civilisirt haben. Deswegen ist der Elsaß französisch; denn er verdankt Frankreich seine Freiheit.“ Ich will nicht das Gewicht dieses Argumentes abwägen. So viel ist sicher, daß, wenn man heute die Elsasser fragte, ob sie wieder Deutsch werden wollten, man eine fast einstimmige verneinende Antwort erhalten würde. Von der andern Seite ist es aber auch nicht zweifelhaft, daß, was auch die französischen Gesetze und die französische Civilisation dagegen einzuwenden haben mögen, der Elsaß noch heute echt Deutsch ist, und es höchst wahrscheinlich auch in Zukunft bleiben wird, da eben die französische Civilisation verbietet, die Mittel anzuwenden, die nöthig sind, um die Nationalität eines Volkes zu ändern. Die Grenze der Völker ist die Sprache; denn diese ist mehr als ein Mittel, sich verständlich zu machen: sie ist das Resultat und zugleich das sprechende Bild der Logik des Volkes, seiner innigsten Gefühle, seiner tiefstgewurzelten Ansichten. „Sprich, und ich will dir sagen, wer du bist.“ Die Elsasser selbst reden von den Franzosen als von Fremden, und haben für alles Deutsche, für jeden Deutschen eine natürliche Sympathie, die sich nicht verläugnet. Wie bedeutend die Anhänglichkeit des Elsasses an alles Deutsche ist, wird sich sicher einst zeigen, wenn die Franzosen nicht mehr wie der „Courier“, sagen können: „Der Elsaß verdankt Frankreich seine Freiheit.“ — Und es erklärt sich diese Hinneigung des Elsasses zu Deutschland und zu allem Deutschen ganz natürlich Jedem, der das Land näher kennt. Die Masse des Volkes ist, wie gesagt, Deutsch, spricht Deutsch und lies't Deutsch. Wie schwer es ist, sich eine fremde Sprache vollkommen zuzueignen, brauche ich nicht erst zu beweisen. Nur sehr selten bringt es ein Elsasser dahin, daß er sich in einer französischen Gesellschaft, oder gar in der Literatur, vollkommen fehlerfrei auszudrücken weiß. Daher kommt es denn, daß die Elsasser weder als Staatsmänner — mit Ausnahme des Herrn Humann, über dessen Germanism die kleinen Journale von Paris sich nicht lustig genug machen konnten —, noch in der Literatur zu etwas bringen. Der Elsaß hat, seit er Frankreich angehört, nur sehr selten einen französischen oder deutschen Schriftsteller aufzuweisen gehabt, der des Redens werth gewesen wäre; und die Literatur ist am Ende der beste Höhemesser der Kultur. In industrieller Beziehung steht der Elsaß über den meisten französischen Provinzen, da seine Bewohner eben Ausdauer, Fleiß und Ernst genug besitzen, um alle Hindernisse zu übersteigen. Was aber die höhere humanistische Bildung anbelangt, so ist der Elsaß weit hinter Frankreich und eben so weit hinter Deutschland zurück. Der gebildetere Theil seiner Bewohner weiß dies und kennt die Ursache, und der ungebildete Mann ahnet, woher dies kommt. Eine Folge dieses Verhältnisses ist dann beinahe nothwendig, daß die höhern Stellen, zu denen man meist in Frankreich nur gelangt, wenn man sich in den ministeriellen Salons hat geltend zu machen gewußt, nie von Deutschen und nur von Franzosen besetzt werden. Der Elsasser aber sieht hierin eine Bevorzugung des Franzosen, und von welchem Einflusse eine solche Eifersucht sein könne, brauche ich nicht zu sagen. (Köln. Ztg.)

Spanien.

Die Guienne, ein in Bordeaux erscheinendes legitimistisches Blatt, bestätigt in seiner Nummer vom 20. Oktbr. die Nachricht von dem Eintreffen der Prinzessin von Beira und dem ältesten Sohne des Don Carlos in Spanien. Am 16. Oktober zwischen 2 und 4 Uhr Nachmittags war es ihnen gelungen, die Französische Gränze zu überschreiten. — Die Gazette de France fügt noch hinzu, daß die hohen Reisenden von dem päpstlichen Legaten, Abbé Amat, begleitet gewesen wären. — „Dieses Ereigniß wird“, sagt das Journal du Commerce, „die wichtigsten Folgen für die Zukunft Spaniens haben, denn jede der drei Personen führt dem Don Carlos eine bedeutende moralische Macht zu. Die Prinzessin von Beira ist das Haupt und die Seele der vertrauten Konseils des Prinzen, mit dem sie sich vermählen wird. Sie besitzt Kühnheit und Festigkeit und überhaupt gerade alle diejenigen Eigenschaften, die dem Don Carlos fehlen. Der junge Prinz, den sie seinem Vater zuführt, ist 21 Jahr alt und also schon majorenn, und Don Carlos kann jetzt seinen Anhängern und seinen Freunden den lebendigen Beweis liefern, daß seine Ansprüche nicht mit seinem Leben erlöschen. Die Vertheidiger seiner Sache sind daher fortan gegen die Eventualitäten seines Todes gesichert. So stellt sich also die Dynastie des Don Carlos mit allen Lebensbedingungen der von uns anerkannten Dynastie gegenüber. Don Carlos hat jetzt eine Armee, feste Plätze, offizielle Allianzen, und seinen Erben an seiner Seite. Für Jeden, der Spanien kennt, und der weiß, welche Verwirrung der Tod und die Krankheit des Don Carlos herbeigeführt haben würde, ist die Ankunft seines Sohnes ein Ereigniß von großer Wichtigkeit. Auch die Absendung eines Päpstlichen Legaten zu dem Feinde der Spanischen Konstitution wird gefährliche Resultate nach sich ziehen. Wir nehmen keinen Anstand zu sagen, daß die Anerkennung des Don Carlos durch alle Nordischen Höfe weit weniger für die Sache der konstitutionellen Königin zu fürchten gewesen sein würde. Die Geistlichkeit hat nirgends einen solchen Einfluß auf die Bevölkerung behalten, wie in Spanien. Bis jetzt hatte sich dieser Einfluß zwischen den Konstitutionellen und den Karlisten getheilt; aber die Anwesenheit eines Repräsentanten des heiligen Vaters im Karlistischen Hauptquartier wird demselben eine Richtung und eine Einheit geben, die er bisher nicht gehabt hatte. Man sieht also, wie drohend für Spanien das Erscheinen der drei Reisenden in den insurgirten Provinzen ist. Wir sind neugierig, wie der Graf Molé bei der nächsten Erörterung über die gehei-

---

Meyer, Dlle. Gehlhaar und vier kräftigen Chorstimmen vorgetragen wurde, fand verdienten Anklang. Sintram.

Lokales.

Der Springbrunnen in der Mitte des Neumarktes zu Breslau. Seit dem 28. d. M. ist diese Zierde des Neumarktes und unserer Stadt wieder hergestellt; es scheint jedoch, als wenn das Wasser-Reservoir des Springbrunnens mit Unrecht beschränkt worden ist. Menzel in seiner topographischen Chronik der Stadt Breslau erzählt unter Anderem, daß dieser Springbrunnen schon 1592 errichtet worden sei, 1732 aber seine jetzige Gestalt erhalten habe. Kaum 24 Stunden nach seiner Wiederherstellung hat Herr Neptun seine Leistungen in so fern beschränkt, daß er das Wasser bei Weitem minder hoch wirft, als er es zu Anfange mit Leichtigkeit vermochte; wir hoffen von der umsichtigen Leitung, die bei diesem Restaurations-Bau sichtbar ist, daß man uns unsere Freude daran nicht in dem Maße wie bisher schmälern wird. — Aufmerksame Beobachter wollen bemerkt haben, daß sich häufig Thränen des alten Neptun mit den ihn überströmenden Fluthen mischen, und man glaubt, daß er diese aus Schmerz darüber vergieße, daß das neue Theater nicht, wie anfangs beabsichtigt, aber durch den Widerspruch vieler Grundbesitzer am Neumarkt vereitelt wurde, in seiner unmittelbaren Nähe erbaut werde. — In der That hat der Alte seine Front verändert, und schaut jetzt, vielleicht hierin mit vielen Hausbesitzern seiner Nachbarschaft sympathisirend, mit wehmüthigen Blicken nach jener Gegend hin, wo sich bald stolz der neue Musentempel erheben wird. — Die Grundbesitzer der Schweidnitzer Vorstadt aber lachen hierüber.

Mannichfaltiges.

— Am 20sten d. ist seit langen Zeiten ein Raubmord auf der großen Straße von Berlin nach Potsdam, in der Nähe des zur Pfauen-Insel von der Chaussee abgehenden Weges, an einem Bauerknecht verübt worden, der nach tapferer Gegenwehr durch einen Pistolenschuß getödtet wurde.

— In Bamberg ist ein Kolporteur der Herisauer Nachdruckerbande verhaftet worden; er führte Nachdrucke von Goethe, Schiller, Körner, Shakespeare u. a. bei sich. Noch vor wenigen Tagen hatte er, (jedoch vergebens) einem Bamburger Buchhändler eine bedeutende Geldsumme geboten, wenn er ihm ein Zeugniß, daß er für ihn in Geschäften reise, ausstelle. Man hofft, auch seiner Genossen habhaft zu werden.

— Am 14. Oktober sah man in der Hochkirche zu Glasgow beim sonntäglichen Gottesdienste sämmtliche Zöglinge der dortigen trefflichen Blinden-Anstalt zum ersten Male mit den eigens für sie gedruckten Psalmbüchern mit erhabenen Lettern, nach der von dem Vorsteher der Anstalt, Hrn. Aston, angegebenen Einrichtung. Sobald der Psalm angegeben war, schienen die Blinden denselben ebenso leicht aufzufinden als ihre sehenden Nachbarn, und man sah sie mit vollkommener Sicherheit dem Zuge der Zeilen folgen.

— Nach der Vorstellung des Don Juan in ** ward der Held des Stükkes, als der Vorhang noch nicht herunter war, schon gerufen. Die meisten Stimmen kamen von Oben, aus dem Paradiese. Don Juan entriß sich den Händen der Furien, die ihn in die Hölle schleppen wollten, indem er schrie: „Laßt mich! laßt mich! — Nicht in die Hölle! — Hört ihr nicht, daß das Paradies mich ruft?“ — Das Schauspielhaus erzitterte von einem stürmischen Bravo! —

(Aufforderung zu Sternschnuppen-Beobachtungen.) Im Falle günstiger Witterung werden am hiesigen Orte in den Nächten vom 12ten zum 13ten, 13ten zum 14ten, 14ten zum 15ten November dieses Jahres Sternschnuppen-Beobachtungen angestellt werden.

Alle auswärtigen Freunde der Wissenschaft, welche wiederum daran Theil nehmen wollen, werden gebeten, bei den Beobachtungen gütigst auf das Rücksicht nehmen zu wollen, was in der Aufforderung zu den Beobachtungen in der Nacht vom 10ten zum 11ten August d. J. gesagt wurde.

Breslau, den 28. Oktober 1838.

Die Königl. Universitäts-Sternwarte.

men Fonds diese neue Ungeschicklichkeit, oder vielleicht absichtliche Vernachlässigung der Französischen Polizei entschuldigen wird."

Italien.

Venedig, 7. October. Gestern fand jenes altvenezianische Fest, die **Regatta** statt, dessen Ursprung bis in die graueste Vorzeit der Republik zurückreicht. Die Gondoliere, welche die Wettfahrt unternehmen wollten, begaben sich in die Kirche der Jungfrau della Salute, zu welcher sie besondere Verehrung hegen, und empfingen hierauf ein jeder von seinem Pfarrer den Segen, der auch den Barken ertheilt wurde. Die Bahn beträgt vier Miglien; sie beginnt am östlichen Ende der Stadt, bei den Giardini Publici, und reicht bis nach S. Croce am entgegengesetzten Ausgange des Kanal Grande. Dort müssen die Barken einen Pfahl umfahren und wieder unter der Brücke Rialto nach dem Palast Balbi zurückkehren. Hier bezeichnet die sogenannte „Machina" mit den Preisen, den vier Fähnchen, das Ziel der Fahrt. Die glorreichste Fahne ist roth, die zweite und dritte blau und grün, die vierte gelb und trägt das Bildniß eines Ferkels. Ein solches Thier wird überdieß, als Symbol der Langsamkeit, dem vierten Wettfahrer in die Barke gebracht. Die Geldpreise betragen gewöhnlich 40, 30, 20 und 15 Ducaten. Das Schauspiel beginnt gewöhnlich vier Stunden vor Sonnenuntergang, oder auch später. — Schon die Fahrt von der Piazzetta nach dem Kanal war durch eine Menge von Barken und Gondeln belebt. Hier konnten sie sich nur mit Mühe fortbewegen; die meisten stellten sich längs der Ufer auf, andere suchten weiter hinauf eine geeignete Stelle, das größte Gedränge herrschte in der Nähe der Machina und unter der Rialto-Brücke. Die dunkeln Paläste der Barbarigo, der Foscari, der Mocenigo, der Pesaro und so vieler anderer großer Namen, welche bis in die erste Zeit der Republik zurückreichen, erhielten durch die ausgehängten Teppiche und die Menschenmenge an den Fenstern ein lachendes Ansehen. Zwar waren dieß nicht überall die alten Besitzer, die stolzen Gestalten jener durch die venezianische Kunst verherrlichten Patrizierinnen; man sah es wohl, daß dieß nur vorübergehende Bewohner seien, wie die Schaulust und der Zufall sie hier zusammengeführt hatte, und der Hauch des Todes, der Venedig eigenthümliche Anstrich vergangener Größe, fehlte nicht gänzlich in diesem frischen Lebensbilde. Dagegen brachten die glänzenden Aufzüge in der Tiefe die ungestörte Wirkung festlicher Heiterkeit und althistorischer Pracht hervor. Hier schwammen zahllose Gondeln, größtentheils der schwarzen Hülle des Daches entledigt, vierrudrige „Ballottine" und „Malgherotte" von sechs Rudern getrieben; die verschiedenen Zünfte hatten eine jede ihre Peota bemannt; mit blau und weißer Flagge zogen sie rüstig auf und nieder, und zeigten am Vordertheile die Embleme des Gewerbes der Eigenthümer. Am reichsten waren die Peoten der Municipalität und einiger adeliger Familien geschmückt. Hier sah man die Costüme verschiedener Zonen: Italiener, Ungarn, Oesterreicher und in vorzüglicher die mit acht Griechen bemannte Yacht des griechischen Bankiers Papadopolo — dort führten auf einer von kleinen Barken gezogenen Feluke neapolitanische Fischer die heimathliche Tarantella auf, und begleiteten den Tanz mit Gesang und dem Klang der Castagnetten. Alle diese Schiffe waren mit farbigen Faltenwürfen geschmückt, welche bis in die von dem vielfältigen Ruderschlage bewegte Wasserfläche hinabreichten — kleinere Kähne zogen, in weißer Drapirung, gleich Schwänen vorüber, andere prangten in Sammt und Seide und reicher Goldverbrämung. Endlich fiel der Signalschuß. Der Hof hatte bereits die Plätze auf dem Balkone eingenommen. Alles suchte rasch die Gasse frei zu machen, ungeschickte und langsame Gondeliere, oder solche, die durch schlechte Kleidung die Festlichkeit des Tages nicht genugsam zu ehren schienen, wurden mit Gezische und Gelächter empfangen, und suchten sich dieser Volksjustiz durch schleunige Flucht nach den Seitenkanälen zu entziehen. Inzwischen erscholl bereits aus der Ferne Beifallruf. Einige prächtige Schnellbarken, von acht Schiffern in spanischer Tracht geführt, kamen nun um die Ecke biegend zum Vorschein. Diese heißen „Bissone," und bilden einen integrirenden Bestandtheil der Regatta. Gewöhnlich gehören sie jungen Patriziern und wurden in früherer Zeit mit ungeheurem Aufwande geschmückt. Sie sind leicht gebaut, schlank und lang gedehnt, daher auch der Name Bissona oder Schlange; von acht Rudern getrieben, fliegen sie pfeilschnell einher und bahnen den Wettfahrern den Weg. Die Herren befinden sich am Vordertheil, auf Sammetkissen knieend, und mit vergoldetem Gypsgeschosse bewaffnet. Wer nicht bei Zeiten ausweicht, wird von diesen Schnellbarken alsbald erreicht, und durch die unschädliche, aber bei guter Führung fühlbare Waffe zur Flucht genöthigt. Ein Sturm von Beifall und Händegeklatsch empfing die „Campioni"; blau und weiß gekleidet, je Zwei in einer Barke, führten sie mit bewundernswürdiger Behendigkeit die Ruder; mit großer Spannung verfolgte man sie, bis sie unter dem Bogen der Brücke Rialto verschwanden; aber bald kamen sie wieder zum Vorschein, um an der Machina, im Angesichte des Kaisers und des ganzen Hofes, den Preis ihrer Anstrengung zu erhalten. Von den sechs Barken hatten die vier ersten mit fast gleicher Schnelligkeit die Bahn zurückgelegt, die fünfte und sechste folgten in weiten Zwischenräumen. Nach Beendigung des Kampfes erneute sich die ihm vorausgegangene Festfahrt, an welcher nun auch der Kaiser, die Kaiserin und die ganze kaiserliche Familie Theil nahmen. Die Helden des Tages zeigten sich stolz mit den eroberten Fähnchen auf ihren winzigen Kähnen, und wurden, wo man sie in der Menge größerer Fahrzeuge erkannte, mit lautem Beifalle begrüßt. Auch das gelbe Fähnchen mit dem ominösen Ferkel mischte sich in den Reihen; halb spöttisch, halb mitleidig wurde es empfangen, und die Gondoliere durch kleine Geschenke für den zweideutigen Ruhm des vierten Preises entschädiget. Die Gondeln der Heimkehrenden vermehrten inzwischen das Gedränge, bald war der weite Kanal überfüllt; aber doch störte kein Unfall die allgemeine Heiterkeit. Die kaiserliche Galleggiante, schon von ferne durch das Panier mit dem Doppeladler und das luftige Zelt inmitten eines Blumengartens erkenntlich, schwamm majestätisch einher; die Gasse öffnete und schloß sich im Nu; unter fortwährendem Zurufe und mit geschwenkten Tüchern wurde der Kaiser begrüßt, welcher mit sichtlichem Wohlgefallen an dem Festzuge Theil nahm, und erst mit einbrechender Nacht in dem königlichen Palaste eintraf. Der durchsichtige Abendhimmel Italiens breitete sich nun über der Stadt aus. Ich verließ den Kanal Grande, um auf Seitenwegen nach Hause zurückzukehren. Wie rasch veränderte sich hier die Scene! Zwischen den hohen Häuserreihen lag bereits das Dunkel der Nacht, und der Wiederschein des Himmels in den Kanälen warf sein unsicheres Licht auf die untern Geschosse jener phantastischen, halb gothischen, halb moresken Paläste. Die größte Einsamkeit herrschte hier, während Gesang und Musik und das verworrene Getöse der Menge von dem nahen Kanalgrande herüberscholl. Auf einer der vielen Bogenbrücken Venedigs, welche den Blick dahin gestattete, stand ein Greis, von Mädchen umgeben, die durch Gesichtszüge, Tracht und Haltung an die Gestalten eines Palma Vecchio erinnerten. Das glänzende Auge des alten Mannes ruhte entzückt auf dieser Scene. Oh Venezia, Venezia — rief er aus — quanto sei bella! — Povera, setzte er seufzend hinzu, ma bella! (Allg. Ztg.)

Turin, 14. Oct. Aus **Messina** wird berichtet, daß der **Kriegsminister**, Fürst Scaletta, in Folge von Aeußerungen, die er sich gegen den König in Bezug auf den politischen Zustand der Insel erlaubte, **augenblicklich seine Entlassung** erhielt, und daß an seine Stelle Herr Lecca, bisher Generalinspector der Gendarmerie, getreten ist. Der Herzog von **Laurenzana**, der eiligst von Palermo nach Messina vom Könige berufen wurde, ist zum Präsidenten des provisorischen Ministeriums für Sicilien ernannt worden. Zugleich wurden dem Herzog die Departements der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen übertragen. — Es scheint nunmehr gewiß, daß binnen Kurzem **Sicilien aufhören wird, einen für sich bestehenden Staat** zu bilden. Wahrscheinlich noch im Laufe dieses Winters wird die Vereinigung der Insel mit Neapel von dem Könige decretirt werden. — Graf **Kollowrat**, von dem es hieß, daß er den nächsten Winter in Italien zubringen werde, wird doch, vielleicht noch im Laufe dieses Monats, nach Wien zurückkehren, und daselbst seine hohen Functionen als Staats- und Konferenz-Minister wieder antreten.

Universitäts-Sternwarte.

29. Octbr. 1838.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Mgs. 6 U.	27"	7,17	+ 5, 2	+ 3, 8	0, 6	SW.	61°	Wölkchen
" 9 U.	27"	7,13	+ 6, 4	+ 6, 2	2, 0	S.	46°	Federgewölk
Mtg. 12 U.	27"	6.54	+ 8, 1	+ 9, 2	2. 6	SW.	69°	Wölkchen
Nchm. 3 U.	27"	5,92	+ 8, 6	+ 10, 0	3, 2	SW.	86°	überwölkt
Abd. 9 U.	27"	6 83	+ 7 6	+ 7, 4	2, 2	SW	58°	dickes Gewölk

Minimum + 3 8 Maximum + 10, 0 (Temperatur) Oder + 5, 0

Redaction: E. v. Baerst und H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Dienstag den 30. Oktober: „Shakespeare in der Heimath." Schausp. in 4 A. von K. v. Holtei.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Louise mit dem Kaufmann Herrn C. G. Mache beehre ich mich, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen:

Breslau, den 28. Oktober 1838.

Verwittwete Scheibke.

Als Verlobte empfehlen sich:

Louise Scheibke.

C. G. Mache.

Todes-Anzeige.

Das am 27. d. M. erfolgte Ableben unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verwittweten Frau Forstinspektor und Gutsbesitzer Nitsche auf Neuhof, zeigen tief betrübt entfernten Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung, hiermit ganz ergebenst an:

Neuhof bei Striegau, den 28. Oktober 1838.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gestern entschlief sanft zu einem bessern Leben meine innig geliebte Frau Auguste, geb. Tage, an Abzehrung. Diese Anzeige widmet, statt besonderer Meldung, tief betrübt allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme:

Breslau, den 29. Okt. 1838.

Füger, Lehrer.

Eingetretener Hindernisse wegen findet das von Unterzeichnetem auf Mittwoch, den 31sten angekündigte Concert nicht an diesem Tage statt, sondern

Sonnabend, den 3. Novbr.

Einlass-Karten à 15 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung des Herrn Cranz zu haben.

Alois Tausig,
Pianist aus Wien.

Ich zeige meinen Kunden hiermit an, daß jetzt wieder frische Bärme bei mir zu haben ist.

Anwand, Bärmefabrikant,
Mühlgasse Nr. 9.

Trockner Bauschutt liegt fortwährend zum Abholen, Nikolaistraße Nr. 11.

Musikalien-Anzeige.

Im Verlage von Carl Cranz in Breslau ist so eben erschienen:

Der Jäger und der Wildschütz,
oder:
Die Erlenmühle.
Oper in einem Akt von C. P. Berger.
Musik von
B. E. Philipp,
vollständiger Clavierauszug vom Componisten.
3 Rtlr. 10 Sgr.

Ich empfehle dem geschätzten Publikum den vorstehenden Clavier-Auszug dieser bereits mit Beifall aufgeführten Oper und erlaube mir zugleich die ergebene Bemerkung, dass ich das Textbuch derselben vordrucken liess, um kleinen Privat-Cirkeln eine vollständige Aufführung am Pianoforte möglich zu machen.

Ein junger Mensch von 16 bis 20 Jahren, der gut lesen und schreiben kann, findet als Laufbursche ein Unterkommen Grenzhausgasse Nr. 6, 3 Treppen rechts.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 254 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 30. Oktober 1838.

Bau-Verdingung.

Es soll die Erbauung eines neuen Eisbocks vor der Paßbrücke, einschließlich der dazu erforderlichen Materialien, an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden.

Wir haben hierzu einen Licitations Termin auf Dienstag den 13. Novbr. d. J. angesetzt und laden kautionsfähige Unternehmer hiermit ein, sich gedachten Tages Vormittags um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einzufinden und ihre Gebote zu Protokoll zu geben.

Die Licitations-Bedingungen nebst Kostenanschlag und Zeichnung sind täglich in der Rathsdienerstube, so wie im Termine selbst einzusehen.

Breslau, den 26. Oktober 1838.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister u. Stadt-Räthe.

Holz-Verkauf.

In denen zu den hiesigen Stadtgütern gehörigen Forsten sollen die für das Jahr 1838 zur Benutzung kommenden Holzschläge, und zwar:

in Ransern, Breslauer Kreises, den 16. Novbr.
in Nieder-Stephansdorf, Neumarktschen Kreises, den 22. November, und
in Riemberg, Wohlauer Kreises, den 29. November d. J., im Wege der Licitation verkauft werden.

Die zum Verkauf kommenden Holzsorten bestehen im ersten und zweiten Revier in Eichen- und Buchen-Stamm- und Nutzholz, so wie in verschiedenen Unterhölzern, im dritten Revier dagegen in Kiefern-Bau- und Brennholz.

Kauflustige werden daher hiermit eingeladen, sich an gedachten Tagen, früh um 9 Uhr, bei den betreffenden Forstbeamten zu melden.

Breslau, den 18. Oktober 1838.

Die städtische Forst- und Oekonomie-Deputation.

Klafterholz-Versteigerung.

Zum meistbietenden Verkauf der in den Distrikten Nieva und Neue-Welt, Forst-Reviers Scheidelwitz, in Vorrath befindlichen Klafterhölzer, bestehend aus $12\frac{3}{4}$ Klaftern Eichen-Ast, $98\frac{1}{4}$ Klaftern Eichen Rumpen, $110\frac{1}{2}$ Klaftern Eichen Rode-Stock, 1 Klafter Weißbuchen Rumpen, 4 Klaftern Rothbuchen, $2\frac{1}{4}$ Klaftern Linden, 10 Klaftern Kiefern Scheit II. Klasse, $81\frac{1}{2}$ Klaftern Kiefern Ast, $78\frac{3}{4}$ Klaftern Rumpen, 9 Klaftern Fichten Scheit II. Klasse, $22\frac{3}{4}$ Klaftern Fichten Ast, $67\frac{1}{2}$ Klaftern Fichten Rumpen; in Summa $448\frac{1}{4}$ Klaftern; ist ein Termin im Kretscham zu Groß-Leubusch auf Montag den 5. November c. Vormittags von 10 Uhr ab, und zum ebenfalls meistbietenden Verkauf der in den Distrikten Moselache, Stoberau und Raschwitz, Forstreviers Stoberau, befindlichen Klafterholzbeständen, bestehend aus 63 Klaftern Eichen Scheit II. Klasse, $8\frac{1}{2}$ Klaftern Eichen Ast, $131\frac{1}{2}$ Klaftern Eichen Rumpen, $\frac{3}{4}$ Klaftern Birken Scheit II. Klasse, $\frac{1}{2}$ Klafter Birken Rumpen, $6\frac{1}{4}$ Klafter Erlen Ast, 1 Klafter Erlen Rumpen, $67\frac{3}{4}$ Klaftern Kiefern Scheit II. Klasse, 18 Klaftern Rumpen, $136\frac{3}{4}$ Klaftern Fichten Scheit II. Klasse, $19\frac{3}{4}$ Klaftern Fichten Ast, $\frac{3}{4}$ Klaftern Rumpen; in Summa $454\frac{1}{2}$ Klaftern; auf den nächstfolgenden Tag, als Dienstag den 6. November c. Vormittags von 10 Uhr ab in dem Geschäftszimmer der Oberförsterei Stoberau angesetzt, wozu das brennholzbedürftige Publikum mit dem Bemerken eingeladen wird, wie der Verkauf in Loosen von einzelnen und mehreren Klaftern erfolgen soll.

Das Holz kann vor dem Termine in Augenschein genommen werden, zu welchem Behuf sich Käufer an die Herren Oberförster von Motz in Leubusch und Ludewig in Stoberau zu wenden haben. Ein Viertheil des Bestgebots muß im Termine baar eingezahlt werden.

Scheidelwitz, den 22. Oktober 1838.

Königl. Forst-Inspektion.
v. Rochow.

Bekanntmachung.

Das disponibel gewordene Försterei-Etablissement in Minken im Ohlauer-Kreise, bestehend aus: a) einem Wohnhause, b) einem Pferdestallgebäude, c) einer Scheune, d) einem Kuh- und Schwarzviehstall sammt Wagenschuppen, e) einem Holzschuppen, f) einem Kartoffelkeller, g) einem Backhause und h) einem in Feldsteinen aufgeführten Brunnen, soll mit den dazu gehörenden auf der Feldmark Minken belegenen Ländereien, im Flächeninhalt von 54 Morgen 5 QR. und einem unmittelbar am Wohnhause befindlichen 90 QR. großen Obst- und Gemüse-Garten, beisammen 54 Morg. 95 QR. im Wege des Bestgebots veräußert werden. — Zu diesem Behuf ist ein Termin in loco Minken, und zwar in dem zur Veräußerung bestimmten Etablissement auf Sonnabend den 10. Nov. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr anberaumt. — Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, wie die Bedingungen, unter denen die Veräußerung erfolgt, so wie der Veräußerungsplan, Ertragsanschlag und die Taxe des Gebäude-Inventarii von heute ab in der hiesigen Forst-Inspektions-Registratur zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden können. — Ueber die Zahlungsfähigkeit muß sich Jeder, der zur Licitation zugelassen sein will, im Termine bei dem Commissarius genügend ausweisen.

Scheidelwitz, den 27. Oktober 1838.

Königl. Forst-Inspektion.
v. Rochow.

Jagd-Verpachtung.

Zur meistbietenden Verpachtung der niederen Jagd auf der zum Forstrevier Peisterwitz gehörenden Feldmark Goy, auf die Dauer von 6 Jahren, ist ein Termin auf Freitag den 9. Novbr. c. Vormittag von 10 bis 12 Uhr, im Gasthofe bei Breslauer in Ohlau, angesetzt, zu welchem Jagd-Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Scheidelwitz, den 26. Oktober 1838.

Königliche Forstinspektion.
v. Rochow.

Holz-Verkauf.

In dem Königl. Walddistrikt Kottwitz, ohnweit der Tschechnitzer Holzablage, sollen mehrere in Loose getheilte Korbmacherruthen, im dasigen Ablagenhause am 31sten d. M. früh um 9 Uhr, und im Königl. Walddistrikt Rudau, ohnweit des dasigen Forsthauses, eine Quantität Birken-Stamm- und Eichen-Wipfelholz den 1. November c. früh um 9 Uhr an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Zedlitz, den 21. Oktober 1838.

Der Königl. Oberförster Jäschke.

Korbmacherwiethen-Verpachtung.

Das zum Königl. Wald-Distrikt Kottwitz gehörige, am rechten Oder-Ufer, zwischen dem Dorfe Rattwitz und Tschirne belegene sogenannte Oborre-Werder, soll, hinsichtlich der darauf befindlichen Wiethen-Nutzung, vom Jahre 1839 an, auf fernere 3 oder 6 Jahre meistbietend verpachtet werden; dazu ist ein Termin auf den 3. November c. früh 9 Uhr in dem hiesigen Geschäfts-Lokal anberaumt, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Zedlitz den 22. Oktbr. 1838.

Der Königl. Oberförster Jäschke.

Avertissement.

Gerichtswegen werden alle diejenigen, welche an den Nachlaß des weiland Häuslers und Getreide-Fuhrmannes Franz Maucksch zu Neuspremberg aus irgend einem Rechtsgrunde Anforderungen zu haben glauben, hierdurch peremtorisch sub poena praeclusi, sowie bei Verlust ihrer Forderungen und des beneficii restitutionis in integrum, vorgeladen, im anberaumten Liquidationstermine

den 7. Februar 1839

innerhalb der Gerichtszeit, persönlich oder durch legitimirte Bevollmächtigte an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden, zu bescheinigen, darüber mit dem bestellten Contradictor rechtlich zu verfahren und sich

den 6. März 1839

der Publikation eines hinsichtlich der Außenbleibenden für publizirt zu achtenden Präclusivbescheids zu gewärtigen,

den 20. März 1839

aber an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen und sich der Gütepflegung, in Entstehung eines Vergleichs aber fernerer Weisung zu versehen. Auswärtige haben bei Vermeidung von 5 Rtl. Strafe zur Annahme künftiger Ladungen Prokuratoren hierorts oder in der Nähe zu bestellen.

Ober- und Nieder-Spremberg bei Neusalz im Amtsbezirk Stolpen des Königreichs Sachsen, am 7. September 1838.

Adelig Reiboldtsches Gericht.
Carl Schmidtgen, G. D.

Auktion.

Am 1. November c. Vorm. halb 10 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Mäntlerstraße Nr. 15,

verschiedene Sorten Wein auf Flaschen und Gebinden

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 29. October 1838.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Zum Fleischausschieben Mittwoch den 31. d. M. ladet ergebenst ein:

verwittw. Bettinger in Pöpelwitz.

Zu einem reinlichen Geschäfte wird sogleich oder zu Neujahr in einer der Vorstädte, wo möglich in der Kloster- oder Friedrich Wilhelmsstraße, oder auch in der Nikolaistraße ein Gewölbe oder eine zum Handel sich eignende Parterrewohnung gesucht. Näheres Katharinenstraße Nr. 19, im Hofe links, 2te Aufgang, 2 Stiegen links.

Ein Thaler Belohnung.

Seit einiger Zeit werden von dem sogenannten Scharfrichter Hofe, theils Hölzer, Bretter und Fässer gestohlen, wer einen solchen Dieb anhält, oder nachweiset, daß er zur Bestrafung gezogen werden kann, erhält einen Thaler Belohnung von

F. A. Hertel, am Theater.

Hausverkaufs-Anzeige.

Ein auf dem gelegensten Theile der Ohlauerstraße befindliches Haus ist aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe würde sich für einen Bauliebhaber ganz besonders eignen und hat in der Fronte 37 Fuß, und beträchtlichen Hofraum; das Nähere beim Eigenthümer, Ohlauerstraße Nr. 74.

Große Holsteiner Austern,

ächten fließenden Astrachan-Caviar, so wie auch den bekannten alten Nordhäuser Korn, zu haben in der

Weinhandlung
des

Carl Wysianowski.

Alte Oefen sucht billig zu kaufen:

Purrmann, Büttnerstraße Nr. 8.

Echtes Hamburger Rauchfleisch und Teltower Rübchen

empfing und empfiehlt:

Christ. Gottlieb Müller.

Für eine gut konditionirte Pedalharfe weist einen Käufer nach: die Musikalienhandlung des C. Cranz, Ohlauerstraße.

Frischen ächt Astrachaner fließenden Caviar

empfing und empfiehlt:

Christ. Gottlieb Müller.

Eine eiserne Kasse, ein Glas-Kronleuchter und einige spanische Wände sind billig zu verkaufen, Hummerei Nr. 17, eine Stiege.

Zu vermiethen.

Vom 1. November ab ist in den 7 Kurfürsten eine große massive Waaren-Remise zu vermiethen. Es ertheilt hierüber nähere Auskunft der Haushälter des Hauses.

Zu vermiethen sind zwei Stuben Schmiedebr. Nr. 44, und sogleich zu beziehen. Das Nähere ist im Gewölbe zu erfahren.

An der grünen Röhrseite ist die erste Etage zu Weihnachten oder Ostern zu vermiethen. Näheres in der Leinwand-Handlung des Herrn H. Wohlauer daselbst Nr. 34.

Zu vermiethen und bald zu beziehen:
Albrechtsstrasse Nr. 8, dritte Etage, ein möblirtes Zimmer nebst Alkove und Beigelass.
Heiligegeiststrasse Nr. 21, Promenaden-Seite, vierte Etage, ein Zimmer.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß wir mit dem heutigen Tage

Eine Conditorei,

Ring Nr. 18, dem Fischmarkt gradeüber,

eröffnet haben. Mit einer Auswahl von Waaren und allen in dieses Fach gehörenden Artikeln gut versehen, haben wir auch für ein Lese-Cabinet, aus den beliebtesten in- und ausländischen Zeitschriften bestehend, bestens gesorgt, versprechen, daß die aufmerksamste und reellste Bedienung stets unser aufrichtigstes Bestreben sein wird, und hoffen sonach recht zahlreichen Besuchen und Aufträgen entgegen sehen zu dürfen.

Breslau, den 30. Oktober 1838.

Manatschal, Jordan & Comp.

Die neue Mode-Waaren-Handlung für Herren und Handschuh-Niederlage

empfiehlt zu den bevorstehenden Bällen die neuesten in Gold und Silber gewürkten Ballwesten, ächte Pariser Ballhandschuhe, Ballstrümpfe, in Seide und Baumwolle, Chemisets, und besonders empfehlungswerth sind

die ächten Wiener Balletschuhe mit Sähmischsohlen im feinsten Saffian, Glanz- und Kalbleder.

L. Eliason, Ring, grüne Röhr-Seite Nr. 35, erste Etage.

Am heutigen Tage habe ich hierselbst, getrennt von meinem Oel- und Chocoladen-Geschäft, aber in demselben Locale,

am Fischmarkt Nr. 1, ein

Speditions- u. Commissions-Geschäft

unter der Firma

L. Schlesinger & Comp.

errichtet, dessen Wirkungskreis vorzüglich den Commissions-Ein- und Verkauf von Produkten, zunächst auch von Waaren aller Art, so wie deren

Versendung und Weiterbeförderung

umfassen wird. Gestützt auf eine vieljährige Geschäftserfahrung, und in den Stand gesetzt, bei allen Vorfallenheiten solche Vortheile zu gewähren, welche die Erleichterung des Geschäfts bezwecken, wird es mein Bestreben sein, durch billige und reelle, prompte und thätige Handlungsweise das Vertrauen der mich mit Aufträgen Beehrenden zu rechtfertigen.

L. Schlesinger, Fischmarkt Nr. 1.

Wohlfeiles Kien-Surrogat.

Wie oft man mit Kienholz für zwei Pfennige auf dem Heerde und im Ofen Feuer anmachen oder Holz unterzünden kann, ist jeder wirthlichen Hausfrau, jeder Köchin bekannt. Statt dessen offerire ich ein Surrogat, wovon das Pfund auch nicht mehr als 2 Pfennige kostet und womit man 30mal unterzünden kann; denn ein Stückchen in der Größe einer Kastanie und ohngefähr ein Loth am Gewicht reicht hin, selbst das feuchteste Holz zu entzünden und brennen zu machen. Dasselbe wird ebenso wie das Kienholz am Lichte oder Schwefelfaden angezündet und auf den Heerd oder in den Ofen, und das Holz darüber gelegt. Es brennt anhaltend und wird gewiß nicht, wie oft beim Kien geschieht, verlöschen, ehe das darauf gelegte Holz brennt. Wer einmal einen Versuch damit gemacht hat, wird es eben so ökonomisch als praktisch finden. Weniger als drei Pfund wird nicht verkauft.

C. Kißling,
Ring Nr. 1, im Keller.

Wir emfingen einen bedeutenden Transport von englischen Strumpf-Lammwollen, die wir wegen ihrer vorzüglichen Qualität und billigen Preise zu geneigter Beachtung empfehlen können.

Breslau, den 27. Oktober 1838.

Seidel u. Teichgreeber,
vormals Gustav Butzky,
Ring Nr. 27, neben dem goldenen Becher.

Thermometer,

Alkoholometer, Aräometer, Zuckerwaagen von Greiner in Berlin, empfiehlt der Optikus Seifert. Während des Gewölbebaues ist das Waarenlager Kupferschmiedestr. Nr. 46 im ersten Stock.

Aechte wirkliche Teltower Rüben

erhielt die erste Sendung:

Karl Ferdinand Wielisch,
Ohlauer Straße Nr. 12.

Verschiedene

Gold- und Silberwaaren,

die sich zu Geschenken vorzüglich eignen, offerirt zu soliden Preisen:

Eduard Joachimsohn,
Blücherplatz Nr. 18, neben der K. Kommandantur.

Neue Dalmatiner Feigen,
Johannisbrodt,
Candirte Pomeranzenschalen,
Candirte kleine Pomeranzen,
Grosse und kleine Triester Capern,
erhielt und empfiehlt
die Handlung S. G. Schwartz,
Ohlauerstrasse Nr. 21.

Eine vortheilhafte Handlungs-Gelegenheit.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers ist ein altes in Ruf stehendes Specerei- und Wein-Geschäft, in einer der belebtesten Gegenden der Stadt Breslau, mit allen Utensilien und Waaren, käuflich zu überlassen, wozu jedoch eine baare Anzahlung von 3000 Thalern erforderlich ist. Das Nähere wird Herr Kaufmann Keitsch, Stockgasse Nr. 1, ohne Einmischung eines Dritten, die Güte haben mitzutheilen.

Privat-Unterricht

ertheilt ein Rechts-Candidat in den Anfangsgründen, im Styl und in der Conversation der französischen Sprache. Das Honorar unbedeutend. Nähere Auskunft giebt Herr Hildebrand, in der Papier-Handlung Naschmarkt Nr. 45.

Lokal-Veränderung.

Meine frühere Tuch- und Kleider-Handlung Ring Nr. 16, der Hauptwache schräg über, habe ich nach derselben Seite, der Ohlauer Straße zuführend, Ring Nr. 20, dem Schweidnitzer Keller gegenüber verlegt. Offerire zugleich Damenhüllen in Tuch, Damast und Thibet, Reise- und Karbonari-Mäntel, Morgen- und Schlafröcke, wattirte und unwattirte Röcke, zu möglichst billigen Preisen:

L. Schweitzer,
Ring Nr. 20, dem Schweidn. Keller gegenüber.

Ergebene Anzeige.

Da ich mein zeither innegehabtes Bettfederreinigungs-Geschäft käuflich der Madame Wohlfarth überlassen habe, so fühle ich mich veranlaßt, meinen innigsten Dank abzustatten für das mir außerordentlich geschenkte Vertrauen, so wie zu der ergebenen Bitte, dasselbe auch in diesem Grade auf meine Nachfolgerin übergehen lassen zu wollen.

Caroline Fleischer.

In Folge obiger Anzeige der Madame Fleischer erlaube auch ich mir, an einen hohen Adel und geehrtes Publikum die ganz ergebene Bitte zu richten, das meiner Vorgängerin geschenkte Vertrauen auf mich geneigtest übergehen lassen zu wollen, indem ich durch strenge Rechtlichkeit und prompte Bedienung mir dasselbe zu erwerben und zu erhalten bemüht sein werde.

Verwittw. Privat-Auktions-Proklamator
Wohlfarth.

Flügel zum billigen Verkauf, von 6 und 7 Oktaven, starkem und angenehmem Ton, von verschiedenem Holz, stehen Ohlauerstraße Nr. 71 im ersten Stock hinten heraus.

Die ersten neuen Kastanien

und die schon bekannten Tyroler Rosmarin- und Maschantzker Aepfel erhielten und offeriren billigst

Gebrüder Knaus, Kränzelmarkt Nr. 1.

1838er

Banfer Schotten-, Gr. Berger-, und Küsten-Heringe werden in ganzen Tonnen billigst verkauft von:

F. A. J. Blaschke,
am ehemaligen Sandthor.

Demoiselles, die im Putzmachen geübt sind, finden sogleich Beschäftigung bei

Schröder, Ring Nr. 50.

Ein tüchtiger Keller-Arbeiter wird verlangt: in der Wein-Handlung Herrenstraße Nr. 28.

Neumarkt Nr. 7 ist ein großer Keller zu vermiethen und bald zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 28. Oktb. Drei Berge: HH. Kaufl. Helmich a. Löwenberg, Bornschlegel a. Cöln u. Stück a. Kassel. Hr. Stud. der Med. Schimmel aus Berlin. — Gold. Schwert: Hr. Kfm. Rodenbach a. Rheydt. — Weiße Roß: Hr. Kfm. Albrecht a. Liegnitz. — Gold. Gans: Hr. Gutsb. Graf v. Potulicki a. Neu-Potulicz. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. von Prittwitz aus Sitzmannsdorf. Hr. Auskult. Werner a. Neisse. — Zwe gold. Löwen: HH. Kaufl. Schlesinger u. Jeander aus Brieg, Ehrlich a. Strehlen u. Preuß a. Neisse. — Deutsche Haus: Hr. Graf von Geßler a. Gnadenfrey. Hr. Forstmstr. Kloß a. Karlsruh. — Weiße Adler: Hr. Hofrath Riebel a. Karlsruh. Hr. Schausp. Röder aus Cöln. — Rautenkranz: Hr. Graf v. Krockow aus Schweidnitz. Hr. Kaufm. Georgiewicz a. der Moldau. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. Baron v. Lüttwitz a. Rasſadel. Fr. Gutsb. Seydel a. Lüben. Hr. Steuerbeamter Haberland a. Schweidnitz. — Große Stube: Frau Gutsb. von Krenska a. Maslowice. Hr. Apoth. Gerbessen a. Herrnstadt. HH. Gutsb. v. Wenzyk a. Rzetnia u. v. Krenski a. Grembanin. — Gold. Zepter: Hr. Gutspächter v. Meyer a. Schmelzdorf. Hr. Oberamtm. Dehnel a. Großherzgth. Posen.

Privat-Logis. Kupferschmiedestr. 45. Hr. Gutsb. Graf v. Sokolnicki a. Xionskowo.